

IAB-KURZBERICHT

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

3|2023

In aller Kürze

- Betriebliche Ausbildung ist ein wichtiges Instrument, um den Fachkräftebedarf in Deutschland zu decken. Die Daten des IAB-Betriebspanels erlauben es, das Ausbildungsverhalten der Betriebe über die Zeit bis aktuell 2022 zu untersuchen.
- Der Anteil der ausbildungsberechtigten Betriebe ist seit 2010 gesunken und im Zuge der Corona-Krise hat sich dieser Trend fortgesetzt.
- Während die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe seit 2010 in Westdeutschland auf einem ähnlichen Niveau verbleibt, hat sie sich in Ostdeutschland nach einem starken Rückgang bis 2015 wieder stabilisiert und inzwischen fast zum Westniveau aufgeschlossen. Insgesamt bildet etwas mehr als die Hälfte der ausbildungsberechtigten Betriebe 2022 auch tatsächlich aus.
- Betrieben fällt es zunehmend schwer, angebotene Ausbildungsplätze zu besetzen. So hat sich der Anteil der nichtbesetzten Ausbildungsplätze zwischen 2010 und 2021 nahezu verdoppelt.
- Die Quote der übernommenen Auszubildenden ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Das geht aber nur zum Teil mit einem Anstieg der Übernahmen einher, da gleichzeitig die Zahl der Ausbildungsabschlüsse zurückgegangen ist.
- Die zentrale Herausforderung bleibt, auch zukünftig Ausbildungsplatzsuchende und Betriebe zusammenzuführen und hierbei zu unterstützen.

Die betriebliche Ausbildung vor und während der Corona-Krise

Besetzungsprobleme nehmen zu, Anteil der Betriebe mit Ausbildungsberechtigung sinkt

von Ute Leber, Duncan Roth und Barbara Schwengler

Vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels in vielen Branchen ist die Ausbildung für Betriebe ein wichtiges Instrument, um ihren Fachkräftebedarf zu decken. Seit mehreren Jahren fällt es Betrieben zunehmend schwer, ihre Ausbildungsplätze zu besetzen. Diese Entwicklung hat sich im Verlauf der Corona-Krise zugespitzt. Wir untersuchen, wie sich die Besetzungsprobleme von betrieblichen Ausbildungsstellen sowie die Ausbildungsberechtigung und -beteiligung der Betriebe seit dem Jahr 2010 entwickelt haben.

In der jüngeren Vergangenheit ist die Sicherung des Fachkräftebedarfs für viele Betriebe zur zentralen Herausforderung geworden. So liegt die Zahl der offenen Stellen nach der IAB-Stellenerhebung mit 1,98 Millionen aktuell auf einem sehr hohen Niveau (Kubis 2023). Auch die Ergebnisse des IAB-Betriebspanels

zeigen, dass der Anteil der nichtbesetzten Stellen an allen angebotenen Stellen zuletzt wieder gestiegen ist (Bennewitz et al. 2022). Es fehlt vor allem an Arbeitskräften, die über eine abgeschlossene Berufsausbildung oder einen akademischen Abschluss verfügen und die Corona-Krise hat diesen Engpass noch verschärft (Gleiser et al. 2022). Vor diesem Hintergrund spielt die betriebliche Ausbildung eine zentrale Rolle, um den zukünftigen Fachkräftebedarf zu decken.

Der deutsche Ausbildungsmarkt ist allerdings bereits seit geraumer Zeit mit einer Reihe von Herausforderungen konfrontiert. Insbesondere eine zunehmende Diskrepanz zwischen den von den Betrieben angebotenen und den von jungen Menschen gewünschten Ausbildungsplätzen stellt eine große Herausforderung dar. Infolge solcher Passungsprobleme kommt es dazu, dass Betriebe einen Teil ihrer angebotenen

Ausbildungsplätze nicht besetzen können und gleichzeitig junge Menschen bei ihrer Suche nach einer Ausbildungsstelle unversorgt bleiben. Nicht zuletzt aufgrund von Problemen bei der Besetzung von Ausbildungsplätzen hat sich zudem ein Teil der Betriebe aus der Ausbildung zurückgezogen (Leber/Schwengler 2021).

In den ersten beiden Jahren nach Ausbruch der Covid-19-Pandemie haben sich die Schwierigkeiten auf dem Ausbildungsmarkt verschärft. So hat nicht nur ein Teil der Betriebe aufgrund von wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Unsicherheiten das Ausbildungsplatzangebot reduziert, sondern es kam auch zu einem deutlichen Rückgang der Zahl an Bewerbungen um einen betrieblichen Ausbildungsplatz. Der Zugang zu den Schulen und die Kontakte zu den Abschlussklassen waren in der Pandemie deutlich eingeschränkt. Zudem hat sich ein Teil der Jugendlichen angesichts der hohen Unsicherheit über die künftige Entwicklung dafür entschieden, (Aus-)Bildungswege jenseits der Lehre einzuschlagen oder den Einstieg in eine Berufsausbildung zu verschieben (Bellmann et al. 2021 a und b). Der bereits vor der Corona-Krise zu beobachtende Rückgang der bei der Bundesagentur für Arbeit registrierten Bewerbenden hat sich damit fortgesetzt (Fitzenberger et al. 2022a). Gleichzeitig sank bei wirtschaftlich von der Krise

negativ betroffenen Betrieben die Übernahmequote (Dummert/Umkheer 2022).

Anhand von Auswertungen der aktuellen Daten des IAB-Betriebspanels (vgl. Infobox 1) kann die Situation der betrieblichen Ausbildung im Jahr 2022 umfassend beschrieben werden – also in einem Jahr, das nach wie vor durch die Corona-Krise, aber auch durch den Angriffskrieg auf die Ukraine und seine Folgen geprägt war. Im Folgenden geben wir einen Überblick über verschiedene Kennzahlen des betrieblichen Ausbildungsverhaltens, wobei wir neben den kurzfristigen Veränderungen im Jahr 2022 auch längerfristige Entwicklungen seit dem Jahr 2010 betrachten.

Der Anteil ausbildungsberechtigter Betriebe ist im Zeitverlauf gesunken

Voraussetzung dafür, dass Betriebe in Deutschland überhaupt ausbilden dürfen, ist das Vorliegen einer Ausbildungsberechtigung, die im Berufsbildungsgesetz sowie in der Handwerksordnung geregelt ist. Demnach müssen die Ausbilderin oder der Ausbilder zunächst persönlich und fachlich geeignet sein. Hierfür muss sie oder er üblicherweise über eine abgeschlossene Berufsausbildung in dem Beruf verfügen, in dem ausgebildet wird; im Handwerk ist die fachliche Eignung zudem in der Regel an eine erfolgreich absolvierte Meisterprüfung gebunden. Zusätzlich müssen Ausbilderinnen und Ausbilder ihre arbeits- und berufspädagogischen Kenntnisse in der sogenannten Ausbilder-eignungsprüfung nachweisen. Voraussetzung für die Erlangung der Ausbildungsberechtigung ist schließlich auch, dass die Ausbildungsstätte für die Durchführung der Ausbildung geeignet und das Verhältnis von Auszubildenden und Fachkräften angemessen ist. Über Letzteres wird von der zuständigen Kammer entschieden.

Den Ergebnissen des IAB-Betriebspanels zufolge waren im Jahr 2022 52 Prozent aller Betriebe in Deutschland ausbildungsberechtigt (vgl. Abbildung A1, Seite 3). In Westdeutschland lag der Anteil ausbildungsberechtigter Betriebe mit 53 Prozent über dem Anteil in Ostdeutschland (47 %). Dass im Osten anteilig weniger Betriebe zur Ausbildung berechtigt sind als im Westen, ist unter anderem auf den dort größeren Anteil von kleinen Betrieben

1

IAB-Betriebspanel

Das IAB-Betriebspanel ist eine repräsentative jährliche Betriebsbefragung bei rund 15.500 Betrieben aller Größenklassen und Wirtschaftszweige. Die Grundgesamtheit sind Betriebe mit mindestens einer sozialversicherungspflichtig beschäftigten Person aus der Betriebsdatei der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, aus der die Stichprobe nach Betriebsgröße, Branche und Bundesland disproportional geschichtet gezogen wird. Die Befragung existiert seit 1993 in den westdeutschen und seit 1996 in den ostdeutschen Bundesländern. Da es sich beim IAB-Betriebspanel um eine Wiederholungsbefragung handelt, werden jedes Jahr dieselben Betriebe erneut kontaktiert. Um Ausfälle zu ersetzen und den wirtschaftlichen Strukturwandel abzubilden, ist es darüber hinaus notwendig, die Stichprobe jährlich um neue erstbefragte Betriebe zu ergänzen. Die Angaben der Betriebe werden auf die Grundgesamtheit der für die Stichprobenziehung zugrundeliegenden Schichtungsmatrix (zehn Größenklassen und 19 Branchen) hochgerechnet, sodass betriebsproportionale Auswertungen möglich sind. Darüber hinaus ermöglicht die beschäftigtenproportionale Gewichtung Auswertungen zur Verteilung der Beschäftigten über die Bundesländer.

Dieser umfassende Längsschnittdatensatz stellt die Grundlage für die Erforschung der Nachfrageseite des Arbeitsmarkts dar. Angaben zum Thema Ausbildung werden in jeder Welle des IAB-Betriebspanels erhoben. Dabei geht es unter anderem um die betriebliche Berechtigung und Beteiligung an der Ausbildung, die Übernahme von Ausbildungsabsolventinnen und -absolventen oder um unbesetzte Ausbildungsplätze.

Mehr zum IAB-Betriebspanel und zu bisherigen Ergebnissen finden Sie auf der Internetseite des IAB (<https://iab.de/das-iab/befragungen/iab-betriebspanel/>).

mit bis zu 49 Beschäftigten zurückzuführen (Jost 2022). Diese erfüllen die Voraussetzungen für die Ausbildung deutlich seltener als größere Betriebe.

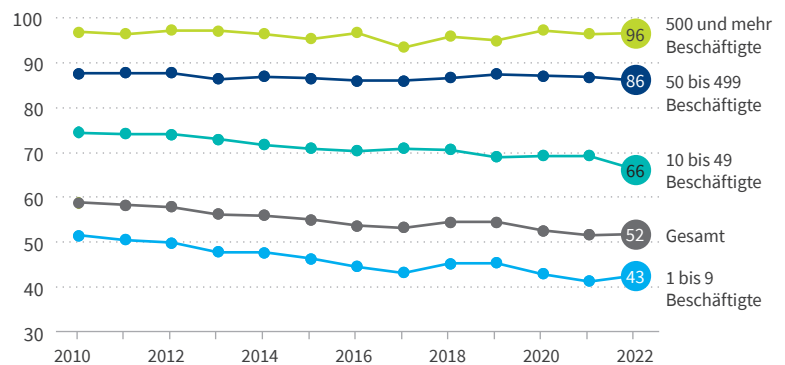
Unterschiede zeigen sich nicht nur zwischen Regionen und Größenklassen, sondern auch zwischen Wirtschaftszweigen. Weit überdurchschnittliche Anteile an ausbildungsberechtigten Betrieben finden sich in der Verbrauchsgüterindustrie, der Investitions- und Gebrauchsgüterindustrie sowie im Bereich Nahrung und Genussmittel, wo jeweils mehr als sieben von zehn Betrieben die Voraussetzungen für die Durchführung einer Ausbildung erfüllen. Deutlich unter dem Durchschnitt liegen die Anteile dagegen bei Betrieben aus dem Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck (z. B. Interessenvertretungen oder kirchliche und sonstige religiöse Vereinigungen) mit 20 Prozent sowie im Gastgewerbe und im Bereich Verkehr und Lagererei, wo jeweils nur rund 30 Prozent der Betriebe zur Ausbildung berechtigt sind.

Während der Corona-Krise ist der Anteil ausbildungsberechtigter Betriebe im Vergleich zur Zeit davor leicht zurückgegangen, wobei dieser Rückgang in den Jahren 2020 und 2021 fast ausschließlich auf die Entwicklung im kleinst- und kleinbetrieblichen Segment zurückzuführen ist (vgl. Abbildung A1). Damit setzt sich in der Krise der Trend eines rückläufigen Anteils ausbildungsberechtigter Betriebe fort. So ist dieser Anteil seit dem Jahr 2010 um 7 Prozentpunkte gesunken, wobei vor allem Betriebe mit weniger als 10 sowie mit 10 bis 49 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sinkende Anteile verzeichnen. Zwischenzeitlich konnte die rückläufige Entwicklung bei den Kleinstbetrieben jedoch gebremst werden. Von 2017 bis 2019 stieg der Anteil der ausbildungsberechtigten Betriebe in dieser Größenklasse an, bevor er mit Beginn der Pandemie wieder zurückging. In den mittleren und größeren Betrieben dagegen ist der Anteil ausbildungsberechtigter Betriebe im Zeitverlauf mehr oder weniger stabil geblieben.

Die genauen Gründe für diese längerfristige Abnahme sind nicht bekannt. Möglicherweise erfüllt eine steigende Zahl von Betrieben nicht (mehr) die Voraussetzungen zur Durchführung der Ausbildung oder hat sich gegen die Erlangung beziehungsweise den Fortbestand der Ausbildungsberechtigung entschieden. In diesem

Anteil der ausbildungsberechtigten Betriebe

2010–2022 in Prozent, nach Betriebsgrößenklassen



Lesebeispiel: Der Anteil der ausbildungsberechtigten Kleinstbetriebe mit weniger als zehn Beschäftigten ist von 51 Prozent im Jahr 2010 auf 43 Prozent im Jahr 2022 gesunken (hellblaue Linie).

Quelle: IAB-Betriebspanel 2010–2022, hochgerechnete Werte. © IAB

Zusammenhang dürfte auch der Wegfall der Meisterpflicht für eine Betriebsgründung in verschiedenen Bereichen des Handwerks im Jahr 2004 eine gewisse Rolle spielen, auch wenn diese Reform im Jahr 2020 zum Teil wieder zurückgenommen wurde. Da eine bestandene Meisterprüfung jedoch in der Regel weiterhin Voraussetzung für die Durchführung von Ausbildung im Handwerk ist, kann dieser Wegfall zu einem Rückgang des Anteils ausbildungsberechtigter beziehungsweise ausbildender Betriebe geführt haben. Hinweise auf derartige Effekte – gerade in längerfristiger Perspektive – finden sich zum Beispiel bei Schömburg (2020).

Der Anteil ausbildender Betriebe hat sich in den letzten Jahren wieder stabilisiert

Weiter stellt sich die Frage, wie sich jenseits der Ausbildungsberechtigung die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe – also der Anteil der tatsächlich ausbildenden Betriebe – entwickelt hat. Dieser kann einerseits auf alle Betriebe bezogen werden, andererseits aber auch nur auf die Betriebe, die ausbildungsberechtigt sind. Im ersten Fall spricht man auch von der Brutto-, im zweiten von der Netto-Ausbildungsbetriebsquote.

Betrachtet man zunächst die Brutto-Ausbildungsbetriebsquote, so lag diese im Jahr 2022 bundesweit bei 30 Prozent (vgl. Tabelle T1, Seite 4). Nachdem die Brutto-Ausbildungsbetriebsquote zwischen 2010 und 2015 um 4 Prozentpunkte gesunken war, ist sie bis zum Beginn der Covid-19-Pandemie wie-

Brutto- und Netto-Ausbildungsbetriebsquote 2022 in Deutschland

in Prozent, nach Region, Betriebsgröße und Wirtschaftszweigen

	Brutto-Ausbildungs- betriebsquote ¹⁾			Netto-Ausbildungs- betriebsquote ²⁾		
	Deutschland gesamt	West	Ost	Deutschland gesamt	West	Ost
Größenklassen						
1 bis 9 Beschäftigte	19	20	15	44	45	39
10 bis 49 Beschäftigte	47	47	45	71	71	73
50 bis 499 Beschäftigte	76	78	71	88	89	85
500 und mehr Beschäftigte	91	91	89	95	94	100
Wirtschaftszweige						
Land- und Forstwirtschaft	26	25	29	47	45	56
Nahrungs- und Genussmittel	48	50	39	65	66	59
Verbrauchsgüter	35	35	38	50	48	60
Produktionsgüter	41	41	40	64	64	66
Investitions- und Gebrauchsgüter	46	47	41	61	61	62
Baugewerbe	45	48	36	72	74	66
Handel, Instandhaltung	35	36	32	60	61	53
Einzelhandel	29	30	27	55	55	56
Verkehr und Lagerei	21	22	16	63	63	67
Information und Kommunikation	28	30	21	65	69	48
Gastgewerbe	16	16	15	53	53	57
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	22	21	25	42	43	41
Unternehmensnahe Dienstleistungen	24	25	18	48	49	43
Erziehung und Unterricht	39	41	28	67	70	54
Gesundheits- und Sozialwesen	34	35	30	64	66	57
Sonstige Dienstleistungen	23	25	15	50	52	38
Öffentliche Verwaltung	40	42	31	68	66	74
Gesamt	30	31	25	58	59	54

¹⁾ Anteil der ausbildenden Betriebe an allen Betrieben

²⁾ Anteil der ausbildenden Betriebe an allen ausbildungsberechtigten Betrieben

Anmerkung: Für die fehlenden Branchen waren die Fallzahlen in der Stichprobe für statistisch belastbare Aussagen nicht ausreichend.

Quelle: IAB-Betriebspanel 2022. © IAB

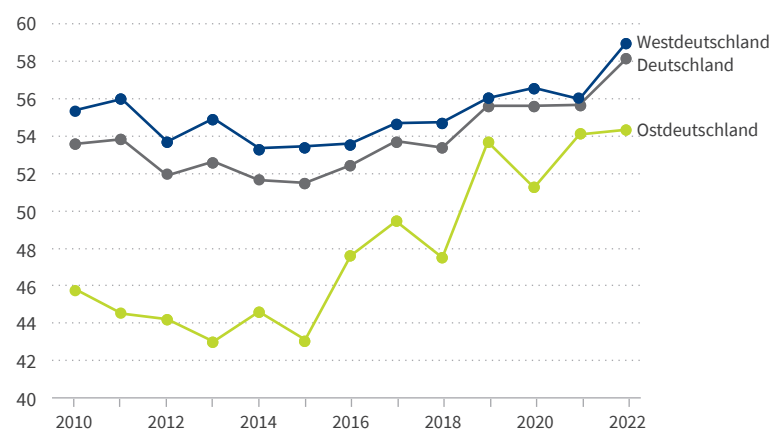
der leicht gestiegen und hat sich im Verlauf der Corona-Krise nicht weiter nennenswert verändert (ohne Abbildung). Da der Anteil ausbildungsberechtigter Betriebe in Westdeutschland höher ist als in Ostdeutschland, verwundert es nicht, dass hier auch der Anteil der ausbildenden Betriebe an allen Betrieben im Jahr 2022 mit 31 Prozent über dem Wert im Osten lag (25 %). Deutliche Unterschiede ergeben sich zudem zwischen Betrieben verschiedener Branchen und Größenklassen. Im kleinstbetrieblichen Segment ist die Ausbildungsbeteiligung in den ersten beiden Jahren der Corona-Krise zurückgegangen, zuletzt aber wieder auf das Vorkrisenniveau gestiegen (ohne Abbildung).

Die Netto-Ausbildungsbetriebsquote dagegen lag im Jahr 2022 insgesamt bei 58 Prozent (vgl. Tabelle T1 und Abbildung A2); in Westdeutschland bildeten 59 Prozent der ausbildungsberechtigten Betriebe tatsächlich aus, in Ostdeutschland waren es 54 Prozent. Im längerfristigen Zeitvergleich hat sich die Netto-Ausbildungsbetriebsquote in Westdeutschland seit dem Jahr 2010 um 4 Prozentpunkte und in Ostdeutschland um 8 Prozentpunkte erhöht. Die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe im Osten hatte in den Jahren 2013 und 2015 mit 43 Prozent ihren tiefsten Stand erreicht, ist dann aber bis zum Beginn der Covid-19-Pandemie wieder deutlich gestiegen. Nach einem Rückgang im ersten Krisenjahr 2020 hat sich die Netto-Ausbildungsbetriebsquote bereits im zweiten Krisenjahr wieder erholt. In Westdeutschland dagegen ist der Anteil der ausbildenden Betriebe an den ausbildungsberechtigten Betrieben in den ersten beiden Jahren der Corona-Krise nahezu unverändert geblieben, hat 2022 aber wieder zugenommen und den höchsten Stand seit dem Jahr 2010 erreicht.

Der Anteil tatsächlich ausbildender Betriebe hat sich während der Corona-Krise also nur wenig verändert. Dieses Ergebnis mag auf den ersten Blick überraschen, ist aber plausibel, wenn man berücksichtigt, wie die Ausbildungsaktivität von Betrieben im IAB-Betriebspanel erfasst wird. So gilt ein Betrieb dann als Ausbildungsbetrieb, wenn er zum Zeitpunkt der Befragung Auszubildende beschäftigt und/oder im laufenden Jahr Ausbildungsabschlüsse zu verzeichnen und/oder neue Ausbildungsverträge abgeschlossen hat. Kurzfristige Veränderungen der Ausbildungsaktivität wirken sich demzufolge nur wenig auf den Anteil ausbildender Betriebe aus.

Anteil der ausbildenden Betriebe an allen ausbildungsberechtigten Betrieben (Netto-Ausbildungsbetriebsquote)

2010–2022 in Prozent, nach Region



Lesebispiel: Der Anteil der ausbildenden Betriebe an allen ausbildungsberechtigten Betrieben hat sich in Ostdeutschland von einem niedrigen Niveau von 46 Prozent im Jahr 2010 bis zum Jahr 2022 immer weiter an das westdeutsche Niveau angeglichen. Im Jahr 2022 lag der Anteil in Ostdeutschland bei 54 Prozent und damit lediglich 5 Prozentpunkte unter dem westdeutschen Anteil.

Quelle: IAB-Betriebspanel 2010–2022, hochgerechnete Werte. © IAB

Der Anteil an Betrieben mit Neuverträgen ist während der Corona-Krise leicht gesunken

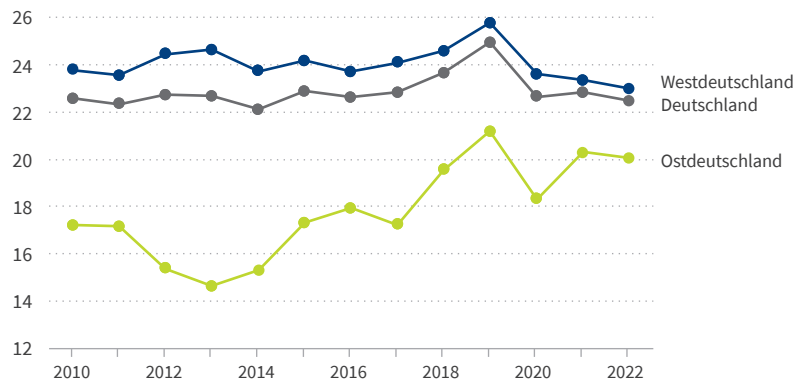
Um mögliche Veränderungen der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung während der Corona-Krise abzubilden, ergänzen wir die Befunde zur Ausbildungsbetriebsquote im Folgenden um den Anteil der Betriebe, die für das jeweilige Ausbildungsjahr neue Ausbildungsverträge abgeschlossen haben. Laut IAB-Betriebspanel haben von allen ausbildungsberechtigten Betrieben bundesweit 22 Prozent angegeben, für das beginnende Ausbildungsjahr 2022/2023 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen zu haben. Bei der Interpretation dieses Anteils ist zu beachten, dass die Befragungen des IAB-Betriebspanels jeweils zwischen Juli und Oktober eines Jahres stattfinden, also in einem Zeitraum, in dem noch weitere Verträge für das neue Ausbildungsjahr – das in der Regel im August oder September beginnt – geschlossen werden können.

Bis zum Beginn der Covid-19-Pandemie lag der Anteil der Betriebe mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen in Deutschland durchweg bei etwa 23 Prozent. Lediglich im Jahr 2019 stieg der Anteil auf 25 Prozent an. Im Vergleich zum Vorkrisenjahr 2019 fällt auf, dass der Anteil der Betriebe mit neu abgeschlossenen Verträgen 2020 zwar gesunken ist, der Rückgang mit 2 Prozentpunkten aber eher moderat ausfiel und nur geringfügig unterhalb des Vorkrisenniveaus lag. Veränderungen im Ausbildungsgeschehen während der Corona-Krise sind somit mehrheitlich nicht darauf zurückzuführen, dass sich Betriebe ganz aus der Ausbildung zurückgezogen haben. In den Jahren 2021 und 2022 ist der Anteil im Vergleich zu 2020 auf Bundesebene nahezu unverändert und somit weiterhin unterhalb des Vorkrisenniveaus geblieben, während in Ostdeutschland von 2020 auf 2021 ein Anstieg festzustellen ist, der allerdings den Rückgang 2020 nicht aufwiegt (vgl. Abbildung A3).

Für die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge ist aus Daten des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) bekannt, dass diese im ersten Jahr der Corona-Krise mit einem Rückgang um 11 Prozent gegenüber dem Vorjahr relativ deutlich gesunken ist. Im Jahr 2021 war demgegenüber wieder ein leichtes Plus um 1,2 Prozent gegenüber dem ersten Krisenjahr zu verzeichnen. 2022 ist

Anteil der Betriebe mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen¹⁾

2010–2022 in Prozent, nach Region



¹⁾ jeweils für das beginnende Ausbildungsjahr

Quelle: IAB-Betriebspanel 2010–2022, hochgerechnete Werte. © IAB

die Zahl der Neuabschlüsse erneut moderat (um 0,4 %) gegenüber dem Vorjahr gestiegen (Christ et al. 2023). Das IAB-Betriebspanel liefert zwar Informationen darüber, ob ein Betrieb überhaupt neue Ausbildungsverträge abgeschlossen hat, zeigt jedoch nicht, wie viele Verträge neu abgeschlossen wurden. Möglicherweise sind unsere Ergebnisse ein Hinweis darauf, dass sich zwar nur vergleichsweise wenige Betriebe während der Corona-Krise gänzlich aus der Ausbildung zurückgezogen haben, dass sie aber weniger Ausbildungsverträge abgeschlossen haben, als sie es ohne Krise getan hätten.

Ein gutes Viertel der Betriebe berichtet von einem Rückgang der Bewerbungen im zweiten Jahr der Corona-Krise

Wenn während der Corona-Krise weniger Betriebe neue Ausbildungsverträge abgeschlossen haben, kann das verschiedene Gründe haben. Einerseits können weniger Betriebe Ausbildungsplätze angeboten haben, weil sie zum Beispiel in finanziellen Schwierigkeiten steckten oder auf Investitionen in die Ausbildung in wirtschaftlich unsicheren Zeiten verzichten wollten. Andererseits ist aber auch denkbar, dass Betriebe zwar Ausbildungsplätze angeboten haben, diese aber wegen eines Mangels an (geeigneten) Bewerbungen nicht besetzen konnten.

Anhaltspunkte zu diesen zwei Möglichkeiten lassen sich aus Ergebnissen des IAB-Betriebspanels 2021 gewinnen. Damals wurden die ausbildungsberechtigten Betriebe zum einen danach gefragt, ob sie aufgrund der Corona-Krise im Vergleich zu

ihrer ursprünglichen Planung mehr, weniger oder gar keine Ausbildungsplätze für das Ausbildungsjahr 2021/2022 angeboten haben. Es zeigt sich, dass der Großteil der Betriebe, nämlich 60 Prozent, das Ausbildungsplatzangebot nicht verändert hat. Zu einer Reduktion des Ausbildungsplatzangebots kam es bei 10 Prozent der Betriebe, zu einem Anstieg bei 3 Prozent. 20 Prozent der ausbildungsberechtigten Betriebe gaben an, generell nicht auszubilden.

Zum anderen wurden die Betriebe auch gefragt, ob sie für das Ausbildungsjahr 2021/2022 im Vergleich zur Zeit vor der Corona-Krise mehr, weniger oder gleich viele Bewerbungen erhalten haben. Zwar ist die Zahl der Bewerbungen nach Auskunft von fast zwei Dritteln der Betriebe unverändert geblieben, doch berichtete ein gutes Viertel der Betriebe von einem Rückgang (vgl. hierzu auch Bennewitz et al. 2022).

Diese Ergebnisse können als Hinweis darauf gedeutet werden, dass im Jahr 2021 vor allem Engpässe auf der Bewerberseite den Abschluss von mehr neuen Ausbildungsverträgen verhindert haben. Dennoch haben auch einige Betriebe 2021 ihr Ausbildungsplatzangebot eingeschränkt. Bestätigt werden unsere Ergebnisse durch Befunde der hochfrequenten IAB-Befragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“, derzufolge sich im Jahr 2021 die Besetzung angebotener Ausbildungsplätze als die zentrale Herausforderung darstellte. Im ersten

Krisenjahr 2020 waren hingegen auch stärkere Einschränkungen auf der Seite des Ausbildungsstellenangebots auszumachen (Bellmann et al. 2021a).

Der Anteil unbesetzter Ausbildungsplätze ist im Zeitverlauf stark gestiegen

Bis zum Beginn der Covid-19-Pandemie ist es zu einem deutlichen Anstieg der nichtbesetzten Ausbildungsplätze gekommen: Lag die Nichtbesetzungsquote im Jahr 2010 noch bei rund 15 Prozent, konnten im Jahr 2019 schon 26 Prozent der Ausbildungsplätze nicht besetzt werden (vgl. Abbildung A4). Ein Grund für den Anstieg der Nichtbesetzungsquote können zunehmende Passungsprobleme zwischen den von den Betrieben angebotenen Ausbildungsstellen auf der einen und den Ausbildungsplatzsuchenden auf der anderen Seite sein (Fitzenberger et al. 2022a).

Im Verlauf der Corona-Krise ist die Nichtbesetzungsquote auf hohem Niveau geblieben (2020: 25 % und 2021: 28 %). Erkenntnisse aus der IAB-Betriebsbefragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“ legen nahe, dass Besetzungsprobleme während der Corona-Krise auch aufgrund von deutlich weniger Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme mit potenziellen Interessentinnen und Interessenten entstanden sind (Fitzenberger et al. 2022b).

In Ostdeutschland stellt die Besetzung von Ausbildungsplätzen eine größere Herausforderung dar als in Westdeutschland. So lag die Nichtbesetzungsquote im Osten im Jahr 2010 bereits bei über 20 Prozent (verglichen mit etwa 13 % im Westen) und stieg bis 2019 auch stärker an als im Westen (+15 Prozentpunkte gegenüber +12 Prozentpunkten). Im Verlauf der Corona-Krise ist insbesondere in Ostdeutschland die Nichtbesetzungsquote zunächst gesunken, dann aber wieder gestiegen.

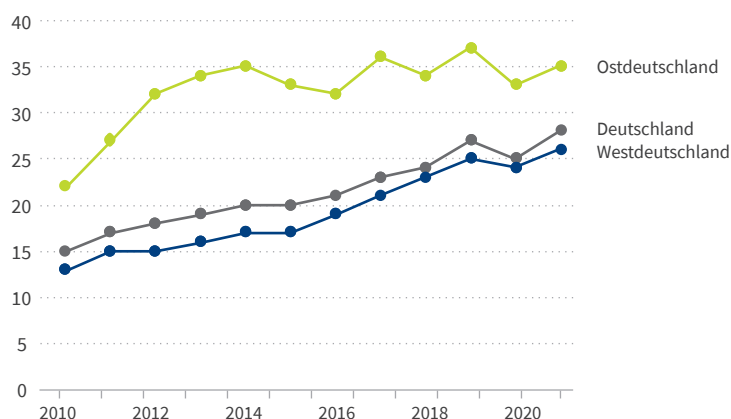
Höhere Übernahmequoten sind nur teilweise auf einen Anstieg der Übernahmen zurückzuführen

Zwischen 2010 und 2019 ist die Quote der übernommenen an allen Ausbildungsabsolventinnen und -absolventen deutlich von 61 Prozent auf 77 Prozent gestiegen (Bennewitz et al. 2022). Diese Entwicklung ist jedoch nur teilweise darauf zurückzuführen,

A4

Nichtbesetzungsquote¹⁾

2010–2021 in Prozent, nach Region



¹⁾ Anteil der unbesetzten Ausbildungsplätze an allen angebotenen Ausbildungsplätzen
Anmerkung: Aufgrund der geänderten Fragestellung zu den nichtbesetzten Ausbildungsplätzen im Jahr 2022 im IAB-Betriebspanel wird die Nichtbesetzungsquote nur bis zum Jahr 2021 ausgewiesen.
Quelle: IAB-Betriebspanel 2010–2021, hochgerechnete Werte. © IAB

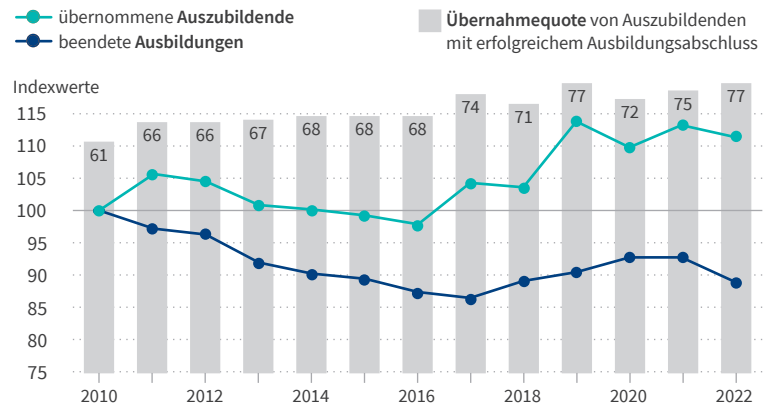
dass es zu mehr Übernahmen durch die Betriebe gekommen ist. Zwar ist die Zahl der Übernahmen im selben Zeitraum um etwa 14 Prozent gestiegen, gleichzeitig ist die Zahl der beendeten Ausbildungen um 10 Prozent zurückgegangen. Dies kann sowohl auf kleiner werdende Ausbildungsjahrgänge als auch auf eine steigende Zahl an vorzeitigen Vertragslösungen zurückgeführt werden (Dummert/Umkehrer 2022). Bei der beobachteten Entwicklung der Übernahmen hätte die Übernahmequote 2019 etwa 70 Prozent betragen, wenn die Zahl der Abschlüsse auf dem Niveau des Jahres 2010 geblieben wäre. Somit ist etwas mehr als die Hälfte des Anstiegs in der Übernahmequote auf einen Zuwachs bei den Übernahmen zurückzuführen.

Mit Beginn der Covid-19-Pandemie im Jahr 2020 ist es einerseits zu einem leichten Anstieg der erfolgreichen Abschlüsse, jedoch auch zu einem Rückgang der Übernahmen gekommen, sodass die Übernahmequote vorübergehend zurückging. Im weiteren Verlauf der Corona-Krise stieg die Übernahmequote wieder an und erreichte im Jahr 2022 wieder das Niveau des Jahres 2019. Lag dieser Anstieg im Jahr 2021 noch an einer höheren Zahl an Übernahmen, lässt sich der weitere Anstieg vor allem auf eine geringere Zahl an Ausbildungsabschlüssen zurückführen (vgl. Abbildung A5).

Im Jahr 2019 fielen die Übernahmequoten in Ost- und Westdeutschland (78 % bzw. 77 %) sehr ähnlich aus. Dagegen zeigen sich zwischen 2010 und 2019 deutliche Unterschiede in der Entwicklung der Abschlüsse und Übernahmen: Während die Übernahmen im Westen um 17 Prozent stiegen, war im Osten ein Rückgang um etwa 7 Prozent zu beobachten. Besonders ausgeprägt sind jedoch die Unterschiede in der Entwicklung der Zahl der Absolventinnen und Absolventen, die im Westen um etwa 4 Prozent, im Osten dagegen um nahezu 37 Prozent zurückging. Während der Corona-Krise stiegen aber in Ostdeutschland sowohl die Abschlüsse als auch die Übernahmen kontinuierlich an, wohingegen die Übernahmen in Westdeutschland rückläufig waren (ohne Abbildung).

Beendete Ausbildungen, übernommene Auszubildende und Übernahmequoten

2010–2022, Indexwerte (2010=100) und Quoten in Prozent



Lesebeispiel: Die Zahl der beendeten Ausbildungen ist von 2010 bis 2017 um 14 Prozent gesunken. Bis zum Jahr 2020 stieg die Zahl wieder an, bevor es einen erneuten Rückgang von 2021 bis 2022 gab. Die Zahl der übernommenen Auszubildenden stieg von 2010 bis 2011 um 5 Prozent und sank anschließend bis zum Jahr 2016 auf 98 Prozent des Ausgangswertes von 2010 ab. In den Folgejahren stieg die Zahl und lag 2022 gut 11 Prozent höher als im Jahr 2010.

Quelle: IAB-Betriebspanel 2010–2022, hochgerechnete Werte. © IAB

Fazit

Unsere Analysen auf Basis des IAB-Betriebspanels zeigen, dass sich die betrieblichen Ausbildungsaktivitäten im dritten Jahr der Corona-Krise – und dem ersten Jahr des Angriffskriegs gegen die Ukraine – teilweise wieder stabilisiert haben, dass dennoch Herausforderungen bestehen bleiben. So ist der Anteil der ausbildungsberechtigten Betriebe bereits seit einigen Jahren rückläufig, und auch in der jüngeren Vergangenheit hat sich dieser Trend fortgesetzt. Stabilisiert hat sich dagegen der Anteil der ausbildenden Betriebe, der im Zeitraum von 2010 bis 2015 insbesondere in Ostdeutschland gesunken war. Zwar gab es zu Beginn der Pandemie leichte Einbrüche in der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung, doch scheint sich die Lage am Ausbildungsmarkt im dritten Jahr der Corona-Krise wieder erholt zu haben. Eine weiterhin große Herausforderung ist dagegen die Besetzung von Ausbildungsstellen. Wie unsere Untersuchung zeigt, hat sich der Anteil unbesetzter Ausbildungsplätze während der Corona-Krise wieder deutlich erhöht. Die Übernahmequote schließlich ist zuletzt wieder merklich gestiegen, nachdem sie im ersten Jahr der Krise rückläufig war.

Um den Rückgang des Anteils ausbildungsberechtigter Betriebe aufzuhalten, müssten wieder mehr Betriebe für die Erlangung der Ausbildungs-



Dr. Ute Leber

ist Co-Leiterin des Forschungsbereichs „Bildung, Qualifizierung und Erwerbsverläufe“ sowie Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“ im IAB.

Ute.Leber@iab.de



Dr. Duncan Roth

ist Leiter der Nachwuchsforschungsgruppe „Berufe und Erwerbsverläufe“ im IAB.

Duncan.Roth@iab.de



Barbara Schwengler

ist Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“ im IAB.

Barbara.Schwengler@iab.de

voraussetzungen gewonnen werden. Dass dies gelingen kann, zeigt die Entwicklung bei den Kleinbetrieben in den Jahren 2017 bis 2019. Wichtig ist es zudem, Betriebe, die zwar ausbildungsberechtigt sind, sich aber nicht an der Ausbildung beteiligen, von den Vorteilen der Ausbildung zu überzeugen. Dies gilt insbesondere, wenn Fachkräfte auf dem externen Arbeitsmarkt nicht verfügbar sind. Auch sollten Betriebe gezielt darin unterstützt werden, Ausbildungen tatsächlich realisieren zu können.

Angesichts der weiter gestiegenen Stellenbesetzungsprobleme ist es schließlich zentral, Betriebe und Ausbildungsplatzsuchende besser als bislang zusammenzuführen. Trotz der hohen Zahl an unbesetzten Ausbildungsstellen gibt es viele Jugendliche, die bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz erfolglos bleiben – und damit ein wichtiges Potenzial darstellen. Dies gilt umso mehr, als viele dieser Jugendlichen auch in späteren Lebensphasen keinen Berufsabschluss nachholen und dem Arbeitsmarkt dauerhaft nicht als Fachkräfte zur Verfügung stehen.

Eine Ausbildungsgarantie soll zukünftig dazu beitragen, Personen den Zugang zur Ausbildung zu erleichtern. Darüber hinaus könnten Betriebe bei der Suche nach Auszubildenden noch kompromissbereiter werden und ihre Ausbildungsbedingungen attraktiver gestalten. Analysen von Leber und Schwengler (2021) zeigen, dass viele Betriebe versuchen, ihre Attraktivität für potenzielle Bewerberinnen und Bewerber zu erhöhen, indem sie zusätzlich zur Ausbildungsvergütung weitere Leistungen anbieten. Neben den Arbeitsbedingungen während der Ausbildung spielen aber auch die längerfristigen Entwicklungsmöglichkeiten im Beruf und im Betrieb eine wichtige Rolle. Attraktivität fördern heißt in diesem Kontext also auch, (Personalentwicklungs-)Strategien zu entwickeln, damit die ausgebildeten Fachkräfte im Betrieb verbleiben. Dass dies vielen Betrieben zu gelingen scheint, wird etwa an der zuletzt wieder merklich gestiegenen Übernahmequote deutlich.

Literatur

- Bellmann, Lutz; Fitzenberger, Bernd; Gleiser, Patrick; Hensgen, Sophie; Kagerl, Christian; Kleifgen, Eva; Koch, Theresa; Leber, Ute; Pohlan, Laura; Roth, Duncan; Schierholz, Malte; Stegmaier, Jens; Arminian, Armin (2021a): [Jeder zehnte ausbildungsberechtigte Betrieb könnte im kommenden Jahr krisenbedingt weniger Lehrstellen anbieten](#). In: IAB-Forum, 22.2.21.
- Bellmann, Lutz; Ebbinghaus, Margit; Fitzenberger, Bernd; Gerhards, Christian; Gleiser, Patrick; Hensgen, Sophie; Kagerl, Christian; Kleifgen, Eva; Koch, Theresa; Leber, Ute; Moritz, Michael; Pohlan, Laura; Roth, Duncan; Schierholz, Malte; Stegmaier, Jens; Umkehrer, Matthias (2021b): [Der Mangel an Bewerbungen bremst die Erholung am Ausbildungsmarkt](#). In: IAB-Forum, 18.11.21.
- Bennewitz, Emanuel; Klinge, Silke; Leber, Ute; Schwengler, Barbara (2022): [Zwei Jahre Corona-Pandemie: Die deutsche Wirtschaft zwischen Krisenstimmung und Erholung – Ein Vergleich der Jahre 2019 und 2021 – Ergebnisse des IAB-Betriebspanels](#). IAB-Forschungsbericht 20/2022, Nürnberg, 176 S.
- Christ, Alexander; Schuß, Eric; Milde, Bettina; Granath, Ralf-Olaf (2023): Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2022 (https://www.bibb.de/dokumente/pdf/ab11_beitrag_ausbildungsmarkt-2022.pdf).
- Dummert, Sandra; Umkehrer, Matthias (2022): [Auswirkungen der Covid-19-Pandemie nach dem ersten Lockdown 2020: Weniger Übernahmen nach einer betrieblichen Ausbildung](#). IAB-Kurzbericht 4/2022.
- Fitzenberger, Bernd; Heusler, Anna; Housteká, Anna; Wicht, Leonie (2022a): [Stellenangebot, Bewerbungen und neue Ausbildungsverträge: Passungsprobleme am Ausbildungsmarkt nehmen in der Corona-Krise weiter zu](#). IAB-Kurzbericht 19/2022.
- Fitzenberger, Bernd; Gleiser, Patrick; Hensgen, Sophie; Kagerl, Christian; Leber, Ute; Roth, Duncan; Stegmaier, Jens; Umkehrer, Matthias (2022b): [Der Rückgang an Bewerbungen und Probleme bei der Kontaktaufnahme erschweren weiterhin die Besetzung von Ausbildungsplätzen](#). In: IAB-Forum, 13.4.22.
- Gleiser, Patrick; Hensgen, Sophie; Kagerl, Christian; Leber, Ute; Roth, Duncan; Stegmaier, Jens; Umkehrer, Matthias (2022): [Während der Pandemie ist die Suche nach geeignetem Personal für viele Betriebe schwieriger geworden](#). In: IAB-Forum, 5.8.2022.
- Jost, Ramona (2022): Betriebliche Berufsausbildung und Weiterbildung in Deutschland ([https://www.bibb.de/dokumente/pdf/Betriebliche_Berufsausbildung_und_Weiterbildung_in_Deutschland_Expertise_von_Ramona_Jost_\(IAB\).pdf](https://www.bibb.de/dokumente/pdf/Betriebliche_Berufsausbildung_und_Weiterbildung_in_Deutschland_Expertise_von_Ramona_Jost_(IAB).pdf)).
- Kubis, Alexander (2023): [IAB-Stellenerhebung 4/2022: Neuer Rekord mit 1,98 Millionen offenen Stellen](#). In: IAB-Forum, 9.3.2023.
- Leber, Ute; Schwengler, Barbara (2021): [Betriebliche Ausbildung in Deutschland: Unbesetzte Ausbildungsplätze und vorzeitig gelöste Verträge erschweren Fachkräftesicherung](#). IAB-Kurzbericht 3/2021.
- Schömburg, Jessica (2020): Wiedereinführung der Meisterpflicht: Wichtige Fragen und Antworten. In: Deutsche Handwerkszeitung, 13.2.2020 (<https://www.deutsche-handwerks-zeitung.de/wiedereinfuehrung-der-meisterpflicht-wichtige-fragen-und-antworten-75721/>).